

Einige alte Bilder und Plastiken vom Biber, *Castor fiber* L.

VON CARL O. WANCKEL

Eingang des Ms. 11. 5. 1967

Im Jahre 1939 lebten im deutschen Bibergebiet an der Mittelelbe etwa 300 Biber. Heute beträgt der Bestand etwa 150 Exemplare. Außerdem gibt es zwei sekundäre Biotope in der Schorfheide (PUPPE und STUBBE, 1964) und am Schweriner See (SIEBER, 1966).

Bis auf eine kleine Zahl von Fachleuten, Biologen, Forstleuten und Naturschutzbeamten weiß eigentlich die breite Öffentlichkeit kaum noch etwas von diesem seltamen und intelligenten Nagetier. Wer heute selbst in gebildeten Kreisen etwas vom Leben und Wirken des Bibers erzählt, gerät leicht in den Geruch, Jägerlatein zu verbreiten.

Die Verwechslung mit dem Fischotter (*Lutra lutra*) brachte den Biber in den Ruf, ein Fischräuber zu sein. Das Auftauchen der Bisamratte (*Ondatra [Fiber] zibethicus* Cuv.) erneuerte die Übertreibung, daß er Deiche beschädige, und der Nutriakragen wird nicht lange nach GERHARD HAUPTMANN stolz als Biberpelz getragen.

In den letzten 20 Jahren erlebten wir eine erfreuliche Vermehrung der Fachliteratur durch Einzeluntersuchungen, deren Ziel die wissenschaftliche Durchleuchtung seiner Lebensbedingungen ist. Man will lernen, ob, wie und wo man die Biberbestände erhalten und vermehren kann.

Nachdem bis zur Jahrhundertwende sowohl in Nordamerika als auch in Europa und im Gebiet der UdSSR der Biber durch Raubbau nahezu ausgerottet war, begann man systematisch mit der Wiedereinbürgerung. Diese Versuche sind überall dort gelungen, wo man geeignete Biotope wiederbesiedelte. Besondere Erfolge hatte man wohl in der UdSSR, denn von dort und aus Norwegen sollen beachtliche Mengen von Bälgen heute wieder auf den Rauchmarkt kommen. Nach Auskunft eines Hamburger Kürschners sind Bälge europäischer Biber am Markt.

Nach Pressemeldung (Anonym, 1967) errichtet man in Rußland an der Oka bei Stupinowar einen Nationalpark „Russischer Wald“, der eine Größe von 56 000 ha haben soll. In ihm wird neben Wisent und Elch der Biber nicht fehlen.

Der *Castor fiber* L. war in postglazialer Zeit über die ganze nördliche Hemisphäre verbreitet. Wahrscheinlich trifft dies auch für die praeglaziale Zeit zu.

Es ist auffällig, daß man verhältnismäßig wenig Darstellungen oder Abbildungen des Bibers kennt. WILSSON (1966) weist mit Recht darauf hin, daß Darstellungen in der Höhlenmalerei Südosteuropas bisher völlig fehlen, obwohl der Biber damals heimisch war, und daß auch votivische Ritzzeichnungen fehlen. Er stellt die Frage, ob der Biber zu alltäglich war, oder ob er als heiliges Tier galt.

Manche Indianerstämme in Nordamerika hielten die Biber für ihre Vorfahren. Als ich als kleiner Junge noch inmitten der Elbbiber wohnte, erzählte schon meine Mutter vom indianischen Gott Hiawata, der nach der Sage die Erde von Bibern erbauen ließ. Was man in Europa in der Vorzeit vom Biber dachte, wissen wir nicht. Sein manchem unheimliches amphibisches Wesen, die Kunst im Wasser und auf dem Lande leben zu können und seine auffallenden und umfangreichen Bauten sonderten ihn sicher im Glauben der früheren Menschen ab von anderem bejagten Wild. Letzte Reste einer besonderen Einschätzung finden wir in den Tierfabeln. Noch bei GOETHE im „Reinecke Fuchs“ war der Biber, den GOETHE auch Bokert nennt, Notarius und Schreiber des Königs.



Abb. 1. Der Biber bei LUCAS CRANACH, 1527



Abb. 2 (oben). Biber bei CONRAD GESSNER (1516—1565) —
Abb. 3 (unten). Bibergesellschaft. Aus THOMAS BEWICK (1753
bis 1828)

(1753—1828) fand, ist recht lustig (Abb. 3). Ob es sich um eine Protestversammlung handelt oder um einen Gesangverein oder was das sonst sein soll, möchte ich hier nicht entscheiden. In England kann BEWICK übrigens seine Originale nicht gesehen haben, denn dort war der Biber im 12. Jahrhundert bereits ausgerottet. Die Northwest Company in Montreal — ihre „Verdienste“ durch und bei der Ausrottung der Biber

In dem grundlegenden Buch von HINZE (1950) wird auf das wenig bekannte Bild LUCAS CRANACHS von 1527 „Kardinal Albrecht v. Brandenburg als Heiliger Hieronimus“ (Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin) hingewiesen (Abb. 1). Auch sind bei HINZE die recht abergläubischen Darstellungen nach MARIUS und FRANK (1685) und nach der Karte des OLAUS MAGNUS zu finden.

LARS WILSSON (1966) bringt Illustrationen aus einem Druck der Äsopischen Fabeln (um 1501) und von BIURBERG (1687, Upsala). BIURBERG zeigt dieselbe falsche Darstellung eines Holztransportes durch Biber, die schon OLAUS MAGNUS bringt. (Ein Biber liegt auf dem Rücken und hält Holzknüttel auf dem Bauch fest. So wird er als Schlitten gezogen.)

Der Schweizer Chronist GESSNER (1516—1565) bringt eine recht gute Darstellung (Abb. 2) und eine interessante Beschreibung über die Verbreitung des Bibers durch ganz Europa. Wegen seines Vorkommens in der Türkei und „in Ponto“ nenne man ihn auch den Pontischen Hund.

Die Biberversammlung, die sich unter den Holzschnitten des Engländer THOMAS BEWICK

waren hoch—gab Ende des 18. Jahrhunderts eine Bibermünze heraus, die ich bisher noch nicht auftreiben konnte. Auch auf Briefmarken wird der Biber gelegentlich dargestellt, so Kanada 1851: 3 Pence und neuerdings mit einer sehr korrekten Zeichnung durch Polen. Im Jahre 1941 hat Canada eine 5-Cent-Münze prägen lassen.

Das Wappen der Stadt Biberach zeigt einen recht stolzen Biber (Schwarz auf Gold). Bieberich bei Wiesbaden hat auch einen Biber im Wappen. Leider hält dieses Tier einen Fisch im Fang. So verewigen sich falsche Vorstellungen seiner Lebensweise.

HINZE bringt 1937 neben dem alten Wappen von Biebrich ein neues Wappen. Dort ist dem Übel abgeholfen. Neben der rechten Hinterpfote, welche über dem Wasser schreitend erhoben ist, erscheint nun ein liegender Stadtschlüssel. Es ist merkwürdig, daß HINZE 1950 jedoch wiederum das alte Stadtwappen von Biebrich vorlegt. Inzwischen ist Biebrich als Teil Wiesbadens eingemeindet worden. Das nun zuständige Stadtarchiv Wiesbaden teilt mit, daß nach dem Ortswappenbuch von HESS (1956) und anderen neueren Darstellungen der Biber im Wappen Biebrichs einen „Schlüssel im Maul“ trägt¹. Die falsche Darstellung scheint also endgültig verschwunden zu sein.

Auch Adelsfamilien z. B. die VON BIBRA führen Biber als Wappentier. FRIES weist wohl als erster darauf hin, daß auch Wärmland in Schweden einen Biber im Wappen führt und zeigt dies Wappen.

Am Rande der Rhön wurde in Speicherz ein Gasthauschild mit einem Biber entdeckt.

Gemessen an anderen Darstellungen und Bildern von Säugetieren ist es also nicht allzuviel, was bisher festgestellt wurde. Bemerkenswert bleibt dabei, daß gerade das Falsche immer wieder dargestellt wurde. Man kann daraus schließen, daß solche Künstler des Modells in natura nicht habhaft waren, und sie sich auf Fischer- und Jägerlatein verließen, soweit sie sich nicht einfach als Kopisten betätigten.

LUCAS CRANACH kann man naturgetreue Darstellung bestätigen. CRANACH lebte lange im mitteldeutschen Bibergebiet und konnte mit großer Wahrscheinlichkeit den Biber in den Gehegen der dortigen Landesherren beobachten, wenn er den Biber nicht überhaupt noch in seiner fränkischen Heimat gesehen hat.

A. VAN WIJNGAARDEN (1966) hat kürzlich neben sehr wichtigen anderen Ergebnissen auf einen Stein hingewiesen, der sich in Dortrecht am Giebel des Hauses „Dit is de Beverburch“ befindet. Auf diesem Abbild scheinen die Biber eine Burg erstürmen zu wollen. In Nederlands Historisch Scheepvaartmuseum ist ein Ruderkopf aus dem 18. Jahrhundert zu finden, der einen holzgeschnitzten Biber zeigt. Dieser Biber ist nach der vorliegenden Fotografie sehr gut und ohne viel Übertreibung geschnitzt. Sogar die Grannen sind angedeutet. Scheinbar fehlen aber an den Hinterpfoten die Schwimmhäute. Das wäre recht sonderbar, denn der Schnitzer dieses *Castor fiber* stammte sicher aus der wassernahen Bevölkerung. Dieser Ruderkopf stammt von einem friesischen Frachtschiff „Groote Bever“. Auch andere Schiffe trugen den Namen Biber.

Als WILLIAM SLOMAN (1744—1800), der Begründer der Reederei ROB. M. SLOMAN jr. in Hamburg, 1790 aus Great Yarmouth nach Hamburg übersiedelte, benutzte er zwei Schiffe, deren eines „The Beaver“ hieß (Anon. 1964). Leider ist von diesem Schiff weder ein Bild noch die Gallionsfigur erhalten. Letztere hat, dem Zeitgeschmack folgend, sicher einen Biber dargestellt.

VAN WIJNGAARDEN weist besonders darauf hin, daß ältere Nachrichten über den Biber sehr selten sind.

Im Spätsommer 1965 durchstreifte ich den Park von Hellbrunn bei Salzburg, um die zahlreichen und interessanten Tiersculpturen zu fotografieren. Überraschungen erwartete ich nicht, denn ich kenne den Park seit 40 Jahren und habe ihn mehr als zwei Dutzend Male besucht. An der linken Seite des Sternweiher, unweit der „berühmten“

¹ Telegrafische Mitteilung des Stadtarchivs Wiesbaden an den Verfasser vom 3. 7. 1967.

Neptungrotte befindet sich ein Hügeln. Aus einer kleinen Höhle sah mich plötzlich ein Biber aus Stein zutraulich an (Abb. 4, 5). Der freundliche Führer gab mir die Erlaubnis den Biber aus der Höhle herauszuziehen, und so hatte ich ihn in Lebensgröße vor mir sitzen (Abb. 5). Diese interessante Plastik ist, wie ich später feststellte, in Fachkreisen bisher unbekannt geblieben.

Der Park wurde in den Jahren 1613–15 durch den Italiener SANTINO SOLARI im Auftrag des Erzbischofs MARCUS SITTICUS, Reichsgraf von Hohenems, angelegt. Wer die Plastik geschaffen hat, ist mangels Bauakten nicht feststellbar. Es wird aber angenommen, daß italienische Bildhauer tätig waren. Wir haben hier eine für die damalige Zeit exakte und recht genaue Darstellung des *Castor fiber*. Das ist kein Wunder, denn



Abb. 4 und 5. Alte Biberplastik im Schloßpark Hellbrunn bei Salzburg (Aufn.: CARL O. WANCKEL)

im Südteil des Parkes befand sich damals ein Wildpark, in dessen Weiher auch Biber eingesetzt waren. Auch sonst hat es im Salzburger Land und im Salzkammergut zu damaliger Zeit noch freilebende Biber gegeben. Die letzten Biber sind um 1870 nördlich von Salzburg in der Antheringer Au ausgestorben (Prof. TRATZ in litt.). Ein Biberpräparat und einige Schnitte befinden sich im Haus der Natur in Salzburg. Der Ortsname Bieberau für eine kleine Siedlung, 3 km nordostwärts von Strobel am Wolfgangsee, weist auf den Biber hin. Auch scheint diese Landschaft früher sicher sehr gut als Biotop geeignet gewesen zu sein.

Es wäre zu wünschen, daß diese plastische Kostbarkeit wohlverwahrt würde. Dort, wo ich sie 1965 fand, ist sie der Verwitterung zu sehr ausgesetzt. Der Biber steht zudem unmittelbar am Fußweg und im Nivellement desselben, so daß er leicht beschädigt werden kann. Diesem nun schon 350 Jahre alten Herrn wäre ein günstiger Biotop angemessen.

Im Sommer 1967 machte mich Prof. TRATZ auf einen Biberbrunnen in Weyer a. d. Enns/Oberösterreich aufmerksam. Dieser Brunnen steht auf dem Marktplatz. Seine Umfassung trägt das Datum 1838. Auf der Mittelsäule des Brunnens steht ein überlebensgroßer steinerner Biber, der einen Fisch im Maul trägt und sich halb über dem Wappen von WEYER erhebt. Seine Kelle ist hinten scharf abgekantet, sein Fang maulartig und flach abgeplattet. Der Bildhauer hat also wahrscheinlich seine Darstellung nicht nach der Natur geschaffen. Die Figur soll um 1850 von J. G. H. FREY geschaffen worden sein (Abb. 6).

Das Wappen des Marktes Weyer, 1564 durch Kaiser Ferdinand I. verliehen, zeigt oben rechts den Steyrischen Panther, links Halbmond und Stern des Stiftes Garsten und im unteren Feld einen aus dem Wasser steigenden Biber. Nach einer alten Sage soll Weyer seinen Namen von einem Weiher an der Gafflenz, einem Nebenfluß der Enns, erhalten haben. Den Bibern wird nun nachgesagt, daß sie den Damm zerstört hätten; dadurch sei der Weiher dann verschwunden.

An den Seiten des Rathausgiebels befinden sich rechts und links 2 weitere Biberfiguren aus Stein in Lebensgröße (Abb. 7). Über das Alter dieser Figuren konnte vorerst noch nichts Genaues festgestellt werden.

Am Markt befindet sich außerdem noch die Apotheke zum Biber. An ihrer Außenwand ist ein Biber in der Manier des 18. Jhdts. malerisch dargestellt. Die Apotheke ist laut Angaben des Besitzers in der Zeit Josef II. (1765–1790) vom Stift Garsten nach Weyer verlegt worden. Weyer war damals ein bedeutender Platz des Handels mit Eisen- und Venetianer-Waren.

Obwohl WEYER in 410 m über Meereshöhe liegt, kann unterstellt werden, und das gilt auch für den Ennslauf bis in die Gegend von Admont und weiter hinauf, daß in dieser Gegend früher tatsächlich Biber in größerem Umfange gelebt haben, denn das Gelände bietet sich als Bibergebiet an.

In Salzburg befindet sich in der Getreidegasse ebenfalls eine Apotheke zum Biber. Hübsche bemalte Tafeln zeigen Biber und berichten über die Geschichte der Apotheke, die seit Anfang des 17. Jahrhunderts besteht.

Am Siegmundplatz in Salzburg, zwischen dem Bürgerspital und der Hofstallgasse, soll an dem dort befindlichen Brunnen ebenfalls eine Biberfigur vorhanden sein. Die



Abb. 6. Der Biberbrunnen von Weyer (Enns) (Aufn.: CARL O. WANCKEL, VIII. 1967)



Abb. 7. Biber am Rathausgiebel in Weyer (Enns) (Aufn.: CARL O. WANCKEL, VIII. 1967)

Richtigkeit dieser mir erst vor kurzem zugegangenen Meldung konnte ich allerdings nicht überprüfen.

Trotz der großen Verbreitung des *Castor fiber* L. bis an das Ende des 18. Jahrhunderts sind bisher verhältnismäßig wenig Darstellungen im Bild oder als Plastiken bekannt geworden. Für das Fehlen von Darstellungen in prähistorischer Zeit gibt es vorläufig keine sichere Erklärung.

Der *Castor fiber* L. ist ein Nacht- und Dämmerungstier. Die Unzugänglichkeit der damaligen Biotope muß unterstellt werden. Es war nur ein kleiner Personenkreis, der den Biber in der freien Wildbahn beobachten konnte, nämlich Jäger und Fischer. Noch vor wenigen Jahrzehnten sind Fälle bekannt gewesen, daß Fischer den Biber im Netz fingen, totschlügen, aber nicht in Besitz nahmen. Aberglaube wird hier eine Rolle gespielt haben. Die Jäger haben, um das wertvolle Rauchwerk zu erhalten, die Biber wahrscheinlich sehr schnell gestreift. Durch diese Gegebenheiten war der Kreis derer, die den Biber wirklich genau kannten, sehr klein. Die vielen falschen Darstellungen der früheren Bilder zeigen, daß die Fertiger kaum aus eigener Anschauung etwas vom Biber wußten. Im Falle der Biber-Plastik aus Hellbrunn ist die verhältnismäßig richtige Darstellung des Bibers durch vermutlich italienische, also landfremde Künstler, darauf zurückzuführen, daß die Künstler Gelegenheit hatten, den Biber im Park und in den benachbarten Biotopen zu beobachten.

Ich unterstelle trotzdem, daß noch manche ältere Biberdarstellung im Verborgenen schlummert. Es ist Sinn dieser Arbeit dazu anzuregen, dem kulturhistorischen Bereich der Castorologie mehr Beachtung zu schenken.

Frau Dr. ERNA MOHR danke ich für viele Hinweise und die Anregung zu dieser Arbeit.

Literatur

- ANONYMUS (1964): 100 Jahre Schifffahrt, Schiffbau, Hafen. Hansa, Hamburg.
 — (1967): Frankfurter Allgem. Ztg. Nr. 93 v. 21. 4. 1967.
 BENDER, Dr. (i. Hs. ROBERT M. SLOMAN jr.) mündl. Mitt.
 BRÜNING, H. (1958): Schutz und Verfolgung des Bibers an der mittleren Elbe. Natur u. Landschaft 33, p. 171—176.
 FRIES, CARL (1940): Biverland. Stockholm.
 — (1943): Biberland. Vlg. Neumann, Neudamm.
 HINZE, G. (1937): Der Biber in Deutschland. Verlag Bermühler, Berlin.
 — (1950): Der Biber. Akademie-Vlg. Berlin.
 — (1961): Das Biber-Abc. Naturschutz u. Landschaftsgestaltung im Bez. Magdeburg, 4. Folge, p. 36—42; Magdeburg.
 NICHT, M. (1967): Wanderungen des Elbebibers, *Castor fiber albicus* Matschie, 1907, und ihre Ursachen. Säugetierkdl. Mitt. 15, p. 40—42.
 PIECHOCKI, R. (1962): Die Todesursachen der Elbe-Biber (*Castor fiber albicus* Matschie, 1907) unter besonderer Berücksichtigung funktioneller Wirbelsäulenstörungen. Nova Acta Leopoldina, N. F. 25, Nr. 158, 85 pp., 75 figs.
 PUPPE, K., und STUBBE, C. (1964): Untersuchungen über das Vorkommen des Bibers in der Schorfheide. Arch. Naturschutz u. Landschaftsforsch. 4. Akademie-Vlg. Berlin.
 SCHULZE, J. (1961): Belauschte Elbebiber. Naturschutz u. Landschaftsgestaltung i. Bez. Magdeburg, 4. Folge, p. 33—36.
 SIEBER, H. (1966): Über das Bibervorkommen im Schweriner Seengebiet. Arch. Naturschutz u. Landschaftsforsch. 6.
 TRATZ, E. P. (1965): Schriftl. Mitt. v. 7. 10. 1965.
 WANCKEL, WOLFGANG (1961): Zähigkeit und Ausdauer der Biber. Naturschutz u. Landschaftsgestalt. i. Bez. Magdeburg, 4. Folge, p. 30—33. Magdeburg.
 WIJNGAARDEN, A. VAN (1966): De Bever, *Castor fiber* L., in Nederland. Lutra 8, H. 3.
 WILSSON, LARS (1966): Biber — Leben und Verhalten. Vlg. Brockhaus, Wiesbaden.

Anschrift des Verfassers: CARL O. WANCKEL, 2 Hamburg 11, Katharinenstraße 3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Wanckel Carl O.

Artikel/Article: [Einige alte Bilder und Plastiken vom Biber, Castor fiber L. 367-372](#)